

Florian Schäfer

Elif Siebenpfeiffer

Fast
verschwundene
Fabelwesen

Die sagenhafte Expedition
des Konstantin O. Boldt



Florian Schäfer & Elif Siebenpfeiffer

Fast
verschwundene
Fabelwesen

Die sagenhafte Expedition
des Konstantin O. Boldt

Inhaltsverzeichnis

4	Vorwort
6	Über die Erforschung magischer Kreaturen
10	Ein Leben für die Fabelwesen
13	Die Anfänge der Letho-Expedition
16	Die Reiseroute
16	Werkzeuge der Mythozoologie
18	Die Expeditionsteilnehmer
23	Die Expedition
24	Das Wolpertinger-Debakel
29	Einhornjagd im Harz
42	Das Ungeheuer zu Aachen
53	Die Hötzelstier-Verschwörung
60	Brutstätte der Basiliken
69	Schrecken aus der Tiefe
74	Das Vermächtnis von Tarascon
87	Mitesser im Union Workhouse
92	Auf den Spuren Schwarzer Hunde

95	Die Bestie im Wald von Dean
104	Das Wyvernnest
108	Auf dem Rücken des Kelpies
116	Die Havarie der Bheithir
123	Die Lindwürmer der Femundsmarka
130	Tödliches Midsommar
139	Der gestohlene Karfunkelstein
143	Der Herr der Berge und der Wälder
152	Die geheimen Pläne der Thyssen-van-Amburgh-Gesellschaft
156	An den Klippen der Vikos-Schlucht
168	Auf goldenen Schwingen
172	Der ewige Gletscher
188	Im Netz der Finsternis
192	Helvetische Drachen
202	Aufbruch
204	Nachwort
206	Chronik
208	Impressum

Vorwort

Ich war sieben Jahre alt, als die Wichtel verschwanden. Auch wenn viele kindliche Erinnerungen an diese vergangene Zeit längst durch mein fortgeschrittenes Alter getrübt worden sind, sehe ich noch heute in aller Klarheit das vor Verzweiflung gerötete Gesicht meiner Mutter vor mir, die mich mit zitternden Händen aus dem Schlaf riss und ihre unheilvolle Botschaft verkündete. Binnen einer einzigen Nacht waren die unzähligen helfenden Geister unserer Stadt verschwunden und hatten Bauern, Handwerker und Großfamilien zurückgelassen.

Ganz ohne Frage – es hatte Vorzeichen gegeben. Die Wichtel waren nicht die einzigen magischen Geschöpfe, die im Zuge menschlichen Handelns verschwanden. Schon zur Mitte des vorangegangenen Jahrhunderts hatten Jäger nicht nur die letzten Wölfe ausgerottet, sondern auch die Drachen und Lindwürmer weit an den Rand menschlicher Siedlungsgebiete zurückgedrängt. Mit dem Einzug der Eisenbahnen waren die Korngeister auf den angrenzenden Feldern verschwunden, und die letzten Einhörner hatten sich – wie ich jedoch erst viel später erfahren sollte – in die spärlichen Waldreste der Mittelgebirge zurückgezogen. Wenige Menschen fragten überhaupt danach.

Als jüngster Spross einer Schuhmacherdynastie traf das Verschwinden der Wichtel, Heinzelmännchen und Zwerge unseren Familienbetrieb hart. Innerhalb eines Tages sank die Produktionsleistung um mehr als zwei Drittel, und auch die gelobte Industrialisierung brachte in den folgenden Jahren keine Besserung. Angesichts der Revolutionsbewegungen im gesamten Deutschen Bund, der unter dem immer stärker werdenden Machtkampf zwischen Preußen und Österreich zu zerbrechen drohte, schritt der scheinbar unaufhaltsame Schwund magischer Wesen beinahe unbemerkt voran. In mir jedoch, der ich mit sieben Jahren jäh aus meinem Schlaf gerissen worden war und der ich mit den warnenden Geschichten vor all jenen Geschöpfen



aufgewachsen war, die nun auf ewig in Vergessenheit zu geraten drohten, entflammte die Botschaft vom Verschwinden der magischen Kreaturen einen einzigen Wunsch: die Rettung der Fabelwesen!

Jugendlicher Leichtsinn und eine ordentliche Portion Naivität haben mich beizeiten den Weg eines Naturforschers und Entdeckers einschlagen lassen, doch waren es letztlich viele entbehrungsreiche Jahre des Studiums der Natur, die mich ans Ziel brachten. Nach ersten kleineren Feldstudien und Forschungsarbeiten gelang es mir im Sommer 1858, trotz der politisch angespannten Situation, nicht unerhebliche Gelder für eine mehrjährige Forschungsreise einzuwerben, die in den darauffolgenden Jahren als »Letho-Expedition« bekannt werden sollte. Sie kennzeichnet trotz aller (zum Teil lebensbedrohlicher) Hindernisse und mancher (aus heutiger Sicht) methodischer Schwächen einen historischen Wendepunkt im Verständnis unserer magischen Mitgeschöpfe und ihrer Erhaltung.

Das Buch, welches Sie gerade in Ihren Händen halten, handelt von diesem wagemutigen (und, um ehrlich zu sein, nicht weniger verrückten) Unterfangen. Akribisch habe ich die zahlreichen Notizen und Unterlagen meiner ersten großen Expedition in die verborgenen Winkel Europas aufbereitet, einer sorgfältigen Überarbeitung unterzogen und um zahlreiche Anmerkungen ergänzt. Wenn auch nur ein Funken meiner lebenslangen Begeisterung für die magischen Geschöpfe unserer Welt beim Lesen der folgenden Seiten auf Sie überspringt, habe ich mein Ziel erreicht.

Ihr *Konstantin O. Bolott*

Im Sommer 1909



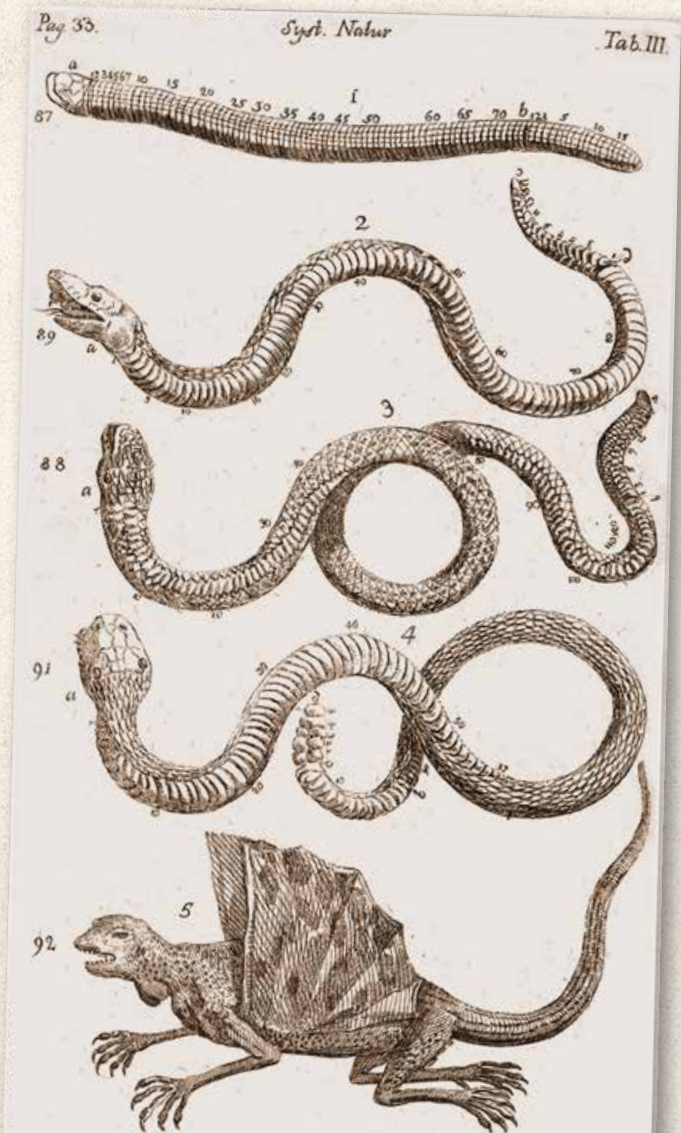
Ein Bild des Arbeitsplatzes, an dem dieses Buch entstanden ist. Nicht abgebildet: meine treue Schreibmaschine, die zur Zeit der Aufnahme gerade repariert werden musste.

Über die Erforschung magischer Kreaturen

Zur Zeit meiner Jugend entwuchs die Erforschung magischer Kreaturen gerade ihren Kinderschuhen. Natürlich, schon antike Gelehrte hatten sich, ebenso wie die Verfasser mittelalterlicher Bestiarien, an der Beschreibung zahlreicher mehr oder minder magischer Kreaturen abgearbeitet. Ihre Erfolge ebneten unserem Naturverständnis den Weg. Und so hatte ich das sowohl unverschämte wie auch bemitleidenswerte »Glück«, in eine Zeit des Aufbruchs und zugleich des Verfalls geboren zu werden: Während auf der einen Seite die Ära der empirischen Wissenschaft und damit der modernen Naturforschung anbrach, hatte der Niedergang der magischen Welt bereits eingesetzt und sollte sich – wie Sie zweifelsohne bereits im Vorwort bemerkt haben – in nur wenigen Jahrzehnten dramatisch verschärfen.

1735 gelang es dem Schweden Carl Linné mit seiner Schrift *Systema Naturae*, eine bis heute gültige und vom Großteil der Fachwelt akzeptierte Systematik der Tiere und Pflanzen zu entwerfen. Doch schon Linné selbst zweifelte an der richtigen Einordnung zahlreicher heute als magisch geltender Wesen, die er als *Animalia Paradoxa* bezeichnete. Besonders ungewöhnliche »Mischwesen«, aber auch scheinbar körperlose und feinstoffliche Erscheinungen, die gemeinhin als Geister in den historischen Schriften Erwähnung fanden, erschwerten die Arbeit der Systematiker. Geprägt von den Schriften des Naturkundlers Johann Fabelle, etablierte sich im ausgehenden 18. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum der Sammelbegriff *Fabelwesen*, der alle magischen Kreaturen einschloss. Das von Fabelle 1742 verfasste *Umfängliche Ordnungssystem arkaner und feinstofflicher Wesenheiten* verlor angesichts jüngerer Überlegungen jedoch an Bedeutung und wurde 1815 schließlich durch das *Systema Paradoxae* abgelöst, in dem magische Wesen gesammelt und analog zu Linnés System geordnet und benannt wurden.

Systema Naturae, 6. Auflage, Tafel 3:
Amphibia nonnulla sistens.



Nur wenige Menschen sind sich der Macht eines einzelnen Gedankens bewusst, insbesondere wenn er zur gleichen Zeit Tausenden Köpfen entspringt. Nicht nur Revolutionen werden aus solchen Gedanken geboren, nein, vermutlich haben auch viele magische Wesen ihren Ursprung in unserem Glauben. Diese *theoria creationis per cogitationem*, kurz Cogita-Theorie, wurde 1831 erstmals durch Éliphas Lévi Zahed und Johann Friedrich Blumenbach formuliert, wobei sie das von Lévi beschriebene Gesetz des Willens mit den naturkundlichen und anthropologischen Beobachtungen Blumenbachs verband. 1854 wurde diese Theorie um die »Wiedergänger-Hypothese« von Jacob Grimm erweitert.

Albrecht von Nürnberg lernte Éliphas Lévi Zahed während seiner Studien kennen. Die beiden können einander nicht ausstehen. Das ist auch der Grund, weshalb sich letzten Endes Albrecht der Expedition anschloss, Lévi aber trotz großem Interesse eine Mitarbeit kategorisch ablehnte.

Die Magie nach unseren wissenschaftlichen Ansätzen zu beschreiben, ist kein leichtes Unterfangen. Sie ist eine physische Kraft, die unserem Willen – ja unserer Überzeugung – Ausdruck verleiht. Unsere kollektiven Wünsche und Hoffnungen, aber auch unsere dunkelsten Ängste und Sorgen manifestierten sich früh, vermutlich zur Zeit der ersten großen Zivilisationen, unter anderem auch in Form magischer Kreaturen. Unser kollektiver Glaube, denn er ist es, aus dem die Magie selbst ihre Kraft zu speisen scheint, mag dereinst aus einem Löwen oder Adler einen Greif geschaffen haben, ebenso wie durch Glaube und Überzeugung manche rastlose Seele diese Welt nicht zu verlassen imstande ist. Die Kirchenväter hören nur ungern, dass Gebete einzig wirken, weil wir ihnen Kraft zugestehen, und womöglich ist sogar Gott eine reine Schöpfung unserer selbst.

Das bedeutet, sie stammen von uns, aus uns! Etwas, das sie nicht mit »normalen Tieren« vergleichbar macht, denn diese unterliegen anderen Kräften, wie sie Charles Darwin erst vor wenigen Monaten in seinem Werk *Entstehung der Arten* dargelegt hat: der natürlichen Zuchtwahl und einer andauernden Entwicklungsgeschichte, die auf der Fortpflanzung des Anpassungsfähigsten basiert. Im Falle der magischen Kreaturen macht dies aber eine echte Taxonomie, wie Linné sie begann, nahezu unmöglich, ja macht sie sogar falsch. Vielmehr erweckt es den Eindruck, als forme unser Wille die magische Welt deutlich ungezügelter und individueller, auch wenn die Überzeugung eines Einzelnen kaum etwas in kürzester Zeit vermag und diese Kraft mit dem Fortschreiten der Zivilisation und ihrer Techniken zu versiegen scheint.

Und ganz ehrlich: Wenn Sie einem europäischen Lindwurm gegenüberstünden, würde es Ihnen schwerfallen, *nicht* an dieses Wesen zu glauben. Geist formt Körper. Das ist es, vereinfacht heruntergebrochen. Die Wahrheit dahinter ist hingegen ungleich schwieriger zu fassen.

Transkript eines Vortrags von Éliphas Lévi Zahed im Jahr 1860



Konflikte, insbesondere mit kulturschaffenden Vertretern magischer Wesen, gehören zu den ursprünglichsten Auseinandersetzungen unserer Welt. Während sie in manchen Regionen schon vor Jahrhunderten zu Abspaltungen und Migrationsbewegungen – wie dem Rückzug der Túatha Dé Danann in die irischen Sidhe-Hügel – führten, verschärften sich die Spannungen seit dem Ende des Mittelalters durch anhaltende Unruhen und die massive Ausbreitung der menschlichen Bevölkerung. Die beiden norwegischen Trollkriege, die Ausrottung der afrikanischen Wundervölker und der europäische Zwergenauszug sind nur einige populäre wie ebenso traurige Beispiele.

Auch Überlieferungen von Hexenverfolgungen zeigen deutlich die anhaltenden Spannungen zwischen Menschen und magischer Welt, wie hier im Lairnspiegel von 1510.

Was ist von einem Volk wie aus Menschen auch zu erwarten? Wir versklaven unsere eigenen Brüder und Schwestern, weil ihre Hautfarbe eine andere ist. Wieso sollten wir vor Nixen und Riesen haltmachen, die uns sogar in mancher Hinsicht überlegen zu sein scheinen?

Im Deutschen Bund kennen wir die zurückgezogen vom Menschen lebenden Völker als *Verborgene Reiche*. Am bekanntesten sind sicherlich die drei größten Volksgruppen:

- die *zwergischen Königshäuser*, die vor ihrem Verschwinden in unterirdischen Kammern und weit verzweigten Höhlen residierten,
- die strengen *benthalen Dynastien* der Nixen und Wassermänner, die am Grunde der Flüsse, Seen und Meere leben,
- das alte *Moosvolk*, das, angeführt von der alten Buschgroßmutter, die letzten zusammenhängenden Wälder der Mittelgebirge als Herrschaftsgebiet beansprucht.

Die sozialen und politischen Dimensionen dieser Konflikte werde ich in einem anderen Werk niederlegen müssen.

Während sich kulturschaffende Fabelwesen zurückzogen, sich mittels Magie vor dem menschlichen Auge verbargen oder die Grenzen ihrer Lebenswelt immer aggressiver gegen unsere Expansion verteidigten, blieben die meisten magischen Tiere unserer Eroberung der Welt beinahe schutzlos ausgeliefert. Einige passten sich an das Leben in unseren wachsenden Siedlungen an, wie umgehende Tierdämonen in Worms, Frankfurt und anderen großen Städten belegen. Die meisten wurden jedoch gejagt, gefangen und schließlich getötet. Doch nur wenige Menschen erkannten das meist lautlose Schwinden der Magie, denn Krieg und Veränderung lagen in der Luft und die »deutsche Frage« nach Herkunft und Identität sollte uns noch für Jahrzehnte und Jahrhunderte beschäftigen und uns bis auf einige wenige Individuen von der Frage, was es zu bewahren wert war, ablenken.

Ich machte mir nichts aus Preußen, Österreich oder den zahlreichen Kleinstaaten des Randes. Fabelwesen hielten sich schon damals nicht an politische Grenzen, ebenso wenig wie meine Ambitionen.

Zoologischer Garten in Berlin mit Paulenschlag eröffnet

Mit einem gewaltigen Spektakel eröffnete am gestrigen Tage der Zoologische Garten Berlin, eine wahrhaft magische Oase im Herzen unserer Stadt. Die Pracht und Vielfalt der Tierwelt, die in den weitläufigen Gehegen und prächtigen Anlagen zu bewundern ist, lässt die Herzen der Besucher höher schlagen und eröffnet ihnen einen faszinierenden Einblick in ferne Länder und exotische Welten. Der zoologische Garten von Berlin ist nicht nur ein Hort der Bildung und des Staunens, sondern auch ein Ort des Wunderbaren und Unerklärlichen. Hier, inmitten einer atemberaubenden Kulisse, können die Bewohner unserer Stadt nun erstmals einen ausgewachsenen Greif aus der eurasischen Steppe bewundern. Seine imposante Erscheinung und die Annäherung des Greifs ist nur eine magische Garten zu bewundern. Wesen aus fernen Himmeln mit ihren imposanten Hälsen gen Himmel ihre königliche Würde.

Preußen triumphiert: Drachen aus dem Reich getilgt! Berlin.

Eine Dekade nachdem er den Thron bestiegen hat, verkündet Friedrich II. mit Stolz, dass unser Land nun offiziell von der Bedrohung durch Drachen befreit ist. Dank des Mutes unserer Soldaten und der herausragenden Fähigkeiten unserer Drachenjäger konnten Lindwürmer und geflügelte Drachen nun endgültig vertrieben werden. Wir feiern diesen historischen Sieg als einen Schritt in eine sichere Zukunft und Entschlossenheit sind, uns jeder Herausforderung zu stellen und das Wohlergehen

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung

von Staats- und gelehrten Sachen.

Montag

den 15. Mai
1837



Im Verlage Hoffschers Erben.

(Redakteur C. F. Lessing)

Hoffschers Zeitungs-Expedition in der breiten Straße No. 8.

Extrakt.

Telegraphische Depesche.

Freienstein. Der Donaufürst wurde von seinem Thron gestürzt. Der Triumph über ein benthaues Adelshaus verspricht eine neue Ära der Sicherheit für die Schifffahrt entlang der Donau und ermutigt zahlreiche Staaten des Deutschen Bundes, in den andauernden Konflikten über die Nutzung der Wasserwege nicht klein beizugehen.

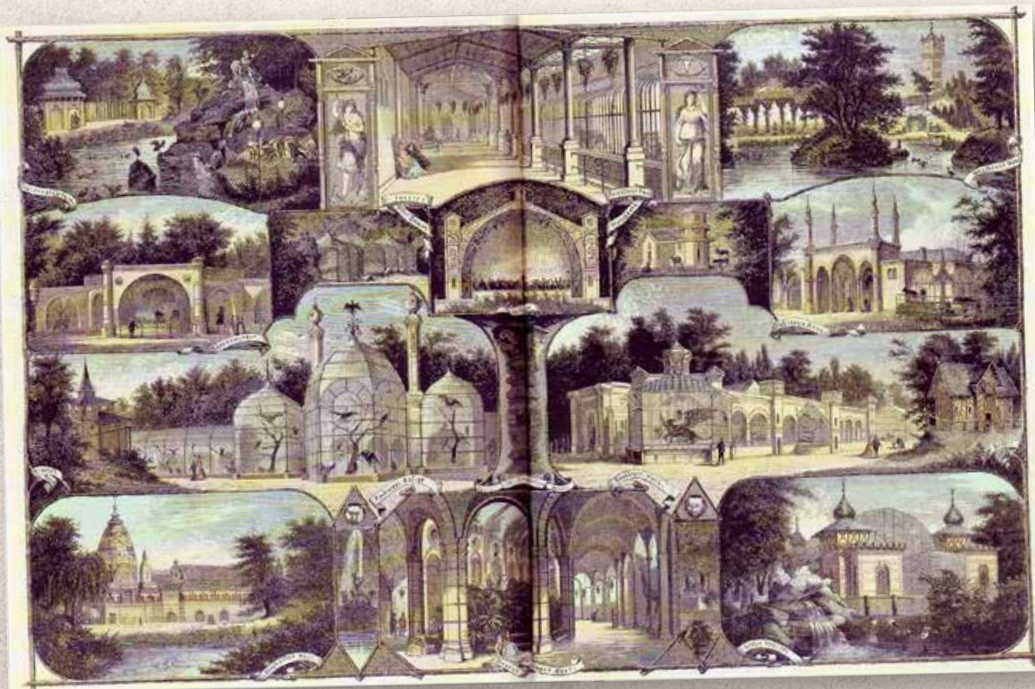
In den letzten Jahren hatte sich die sicherheitspolitische Lage an der Donau wie an zahlreichen anderen Flüssen Europas massiv verschärft. Übergriffe des Nixenvolkes auf Fischer und Handelsreisende sind bis heute keine Seltenheit. Die Bewohner von Freienstein und den umliegenden Ortschaften können offenbar vorerst aufatmen.

Zur Feier dieses Ereignisses soll das erste mit Dampf betriebene deutsche Donauschiff am 25. August in Regensburg vom Stapel laufen. Die Zukunft der Schifffahrt bleibt jedoch ungewiss: Wer oder was wird das entstandene Machtvakuum in der Tiefe des Flusses füllen? Nur die Zeit wird enthüllen, welche Auswirkungen dieser Wandel auf die Region und ihre Bewohner haben.

Ein Leben für die Fabelwesen

Bevor wir uns den zahlreichen Abenteuern und Forschungsergebnissen der Letho-Expedition widmen, erlauben Sie mir, einige Worte über mich selbst zu verlieren. Gelte ich, Konstantin O. Boldt, heute auch als Koryphäe auf dem Gebiet der Erforschung und des Schutzes von Fabelwesen, war der Weg dorthin doch ein langer und beschwerlicher. Aus einfachen bürgerlichen Verhältnissen stammend, nutzte ich jede Gelegenheit, um mehr über magische Kreaturen zu erfahren. Mit neun Jahren beobachtete ich erstmals einen Nachtraben, mit zwölf gelang es mir, eine Nixe am Ufer der Saale in ein Gespräch zu verwickeln (und zu überleben!). Ich las jedes Buch, jede Abhandlung über Drachen, Trolle oder Seeungeheuer, die mir in die Finger kam, schrieb Briefe an renommierte Forscher (von denen nur wenige antworteten) und besuchte dank meines Onkels im Sommer 1844 den neu eröffneten Zoologischen Garten in Berlin, der erstmals einen ausgewachsenen Greif präsentierte und neben zahlreichen Wesen fremder Länder auch magische Kreaturen unserer Breiten ausstellte, die kaum jemand zuvor zu Gesicht bekommen hatte. Sie können sich vorstellen, wie ich die engen Käfigreihen mit den leuchtenden Augen eines jungen Mannes durchschritt, der seinen Lebenstraum in greifbare Nähe rücken sah.

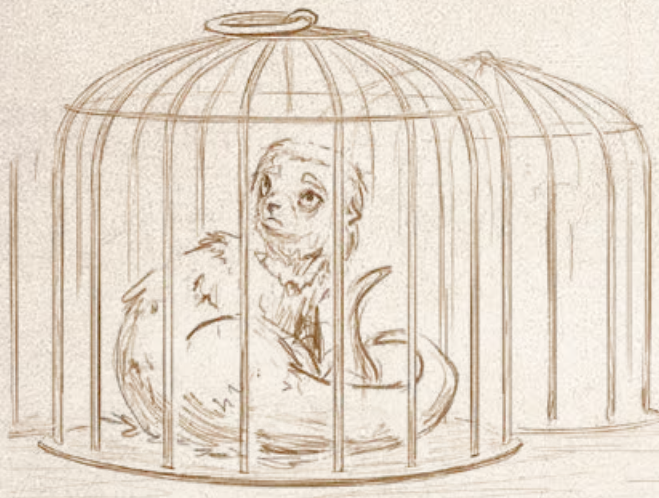
1848 immatrikulierte ich mich an der angesehenen Universität Göttingen, wo ich mich dem Studium der Zoologie und der Anatomie widmete. Was mein siebenjähriges Ich noch als »Rettung der Fabelwesen« titulierte, konkretisierte sich im Laufe meiner wissenschaftlichen Ausbildung und Praxis immer stärker zu einem groß angelegten Lebensprojekt zur Katalogisierung und Erforschung magischer Geschöpfe.



Historierter Holzschnitt des Zoologischen Gartens Berlin, Originalzeichnung von G. Gattiker



So sehr mich das Studium auch faszinierte, wuchs in mir jedoch der Wunsch, Fabelwesen nicht nur theoretisch zu verstehen, sondern sie in ihrem natürlichen Habitat zu beobachten. Für meine Feldforschungen unternahm ich mehrere kleinere Reisen, um praktische Erfahrungen im Umgang mit magischen Kreaturen zu sammeln. Ich half Bauern, die im Konflikt mit Kobolden standen, vertrieb Tiergeister aus Scheunen und beobachtete das Paarungsverhalten von Elwetritschen. Auf einer dieser Exkursionen entdeckte ich etwas Sonderbares: In einem Käfig auf dem Wagen eines wandernden Krämers kauerte ein mir bisher unbekanntes Wesen, das aus den Alpen stammen sollte. Das Jungtier war in schlechtem Zustand, sein Fell zerzaust und verklebt. Ich kaufte es, obwohl mir der blühende Handel mit Fabelwesen und ihren Körperteilen schon damals zuwider war. Der Wunsch, es gesund zu pflegen, überwog allerdings – und das tat ich. »Archibald«, wie ich das Wesen taufte, wurde rasch zahm und zu einem treuen Begleiter auf meinen Reisen.



Fräulein Scheuchzer hält Archibald für einen Vertreter einer bisher unbekannten Art aus der Familie der Fatzelwürmer. Folgende Abbildung fand sich im Nachlass ihres Urgroßvaters:



Die Anfänge der Letho-Expedition

Bis zum Jahr 1856 hatte ich eine beachtliche Anzahl fachlicher Kontakte aufgebaut. Unter diesen Gleichgesinnten und Freunden, sowohl Akademiker wie auch praktisch arbeitende Menschen aus bürgerlichen Kreisen, wuchs rasch die Idee einer mehrjährigen Expedition über den europäischen Kontinent, um der dringend erforderlichen Feldforschung die notwendige Zeit widmen zu können. Unter dem Projektnamen *Letho* – abgeleitet vom altgriechischen λήθω (l thō), was so viel wie das Vergessene oder Verborgene bedeutet – trugen wir offene Forschungsfragen und Augenzeugenberichte über uns unbekannte Kreaturen zusammen. Mein Eifer steckte die Menschen um mich herum an. Viele unserer Briefwechsel drehten sich jedoch auch um die Akquise von Fördermitteln und mögliche Reiserouten. Trotz aller versammelter Fachexpertise stellte die Suche nach geeigneten Geldgebern die mit Abstand größte Herausforderung dar. Ich führte unzählige Gespräche mit einflussreichen Personen, doch die meisten von ihnen waren eher an politischen oder militärischen Angelegenheiten interessiert als an der Förderung der Wissenschaft.

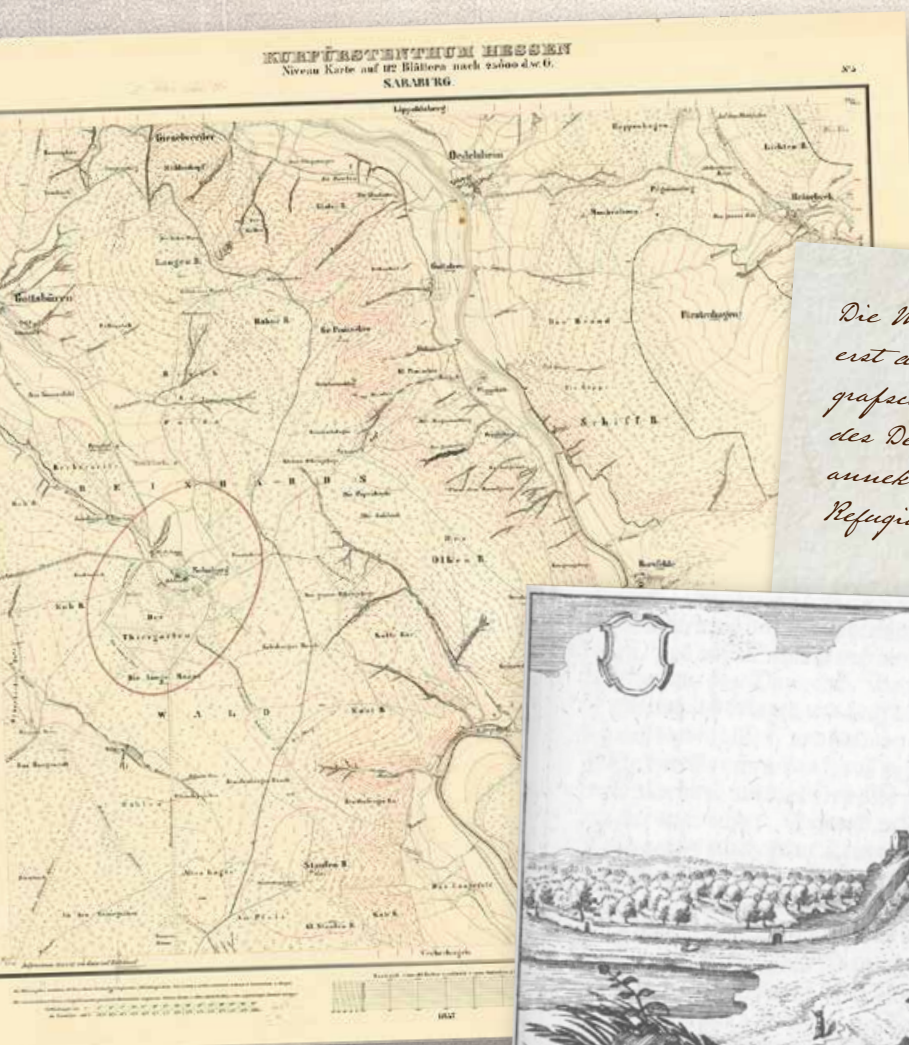
Im Juni 1858 wandte sich das Blatt. Über einen ehemaligen Klassenkameraden, nun als Handelsreisender tätig, den ich mehr oder weniger zufällig bei seinem Heimatbesuch traf, kam ich in Kontakt mit einem aufstrebenden Geschäftsmann, der sich von meinen Plänen begeistert zeigte. Werner Siemens war ein Mann von wachsendem Einfluss und Ansehen im Deutschen Bund. Ich gewann ihn für unsere Sache. Drei Monate später schloss sich ihm ein weiterer einflussreicher Förderer an: Am 3. September 1858 erhielt ich ein Schreiben von Otto Eduard Leopold von Bismarck-Schönhausen. Bismarck war einer der Gesandten Preußens am Bundestag in Frankfurt, und seine Art machte mir unmissverständlich klar, dass Großes vor ihm lag. Der spätere preußische Ministerpräsident verfügte bereits zu dieser Zeit über Zugang zu bedeutenden Finanzressourcen und sicherte uns bei allen notwendigen behördlichen Genehmigungen in Preußen seine volle Unterstützung zu.

Für die nicht unerheblichen Summen, die die Expedition verschlingen würde, verlangten die beiden Förderer eine detaillierte Berichterstattung über die entdeckten Kreaturen, ihre Bestandsgrößen und potenzielle Nutzung durch andere Nationen zu Kriegszwecken.



Bismarck im Jahre 1862 bei der Bildung seines Kabinetts, dargestellt von Carl Röhling, 1897

Ehe er im Januar 1859 als preußischer Gesandter nach Sankt Petersburg geschickt wurde, vermittelte uns Bismarck den brach liegenden *Thiergarten an der Zapfenburg* – auch Sababurg genannt – am Rand des Reinhardswaldes. Eine gewaltige Bruchsteinmauer umgab das weitläufige Areal, auf dem schon vor Jahrzehnten dichte Wälder, Weiden und zahlreiche Teiche angelegt worden waren. Da die über dem Gebiet thronende Burg nicht länger als Jagdschloss genutzt wurde, wies man die gesamte Fläche seitens der Landgrafschaft Hessen-Kassel unserer Unternehmung zu. Mein Traum hatte unverhofft Grund und Boden gefunden: Hier sollten die zahlreichen Fabelwesen, die ich einzufangen gedachte, eine neue Heimat erhalten und die Gatter, Grotten und Tümpel des über 500 preußische Morgen umfassenden Areals bevölkern. Hier würden sie geschützt vor menschlichem Einfluss sein und die Grundlage für weitere Forschungsvorhaben bilden.



Die Weitsicht Bismarcks wurde mir erst deutlich später bewusst: Die Landgrafschaft Hessen-Kassel wurde infolge des Deutschen Krieges 1866 von Preußen annektiert, und so fiel auch unser Refugium in preussischen Besitz.





Einige Gründungsmitglieder der Kommission (von links nach rechts): Johanna Scheuchzer, Richard F. Barton, Dr. Daniel R. Wölff, Dr. Friedrich von Bergmann, Hieronymus Rosenstrauß, Leander Wagner-Bachmann, Prof. Karl V. Eberleuther, Konstantin O. Bollett, Jacob Grimm.

Am 14. Februar 1859 gründete sich schließlich die *Übergreifende Kommission zur Erforschung magischer Wesen* im preußischen Münden in den Privaträumen des Sammlers und Gelehrten Dr. Wolf. Hochrangige Fachwissenschaftler und Experten auf ihren jeweiligen Gebieten fanden sich zusammen, um den aufstrebenden interdisziplinären Forschungszweig der Mythozooologie aus dem Taufbecken ins Licht der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu heben. Unter der Federführung der Preußischen Akademie der Wissenschaften und unterstützt durch die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und die erst dreizehn Jahre zuvor gegründete Königlich Sächsische Gesellschaft der Wissenschaften begannen die Vorbereitungen der Letho-Expedition.

Die Reiseroute

Unsere Expedition führte uns, beginnend im Frühjahr 1862 bis zu unserer Rückkehr im Sommer 1864, nicht nur durch zahlreiche Länder des Deutschen Bundes, sondern auch durch das weite Territorium Europas. Dank der Einsatzbereitschaft Bismarcks verliefen die notwendigen Grenzübergänge in der Regel reibungslos. Die diplomatischen Fähigkeiten des Politikers und sein weitreichender Einfluss erwiesen sich als unschätzbar wertvoll für den Erfolg unserer Mission. Die meisten Behörden der bereisten Länder zeigten sich äußerst kooperativ und unterstützten uns großzügig mit erforderlichen Ressourcen und Informationen.

Im Verlauf unserer Expedition wurden wir jedoch mit einigen unangenehmen, zum Teil lebensbedrohlichen Umständen konfrontiert, die Verzögerungen und Anpassungen unserer ursprünglichen Reiseroute erforderlich machten. Diese Hindernisse, die ausführlich in den Auszügen meiner Forschungstagebücher beschrieben werden, stellten mitunter eine ernsthafte Bedrohung dar, welche unsere Expedition vorzeitig hätte beenden können. Dennoch ließen wir uns nicht entmutigen und setzten unsere Entdeckungsreise fort.

Die einzelnen Stationen, die auf der beigegefügt Karte verzeichnet sind, stellen lediglich einen ausgewählten Teil der Orte dar, die im Rahmen unserer Expedition untersucht und erforscht wurden. Auch wenn sie nicht die gesamte Bandbreite an Informationen und Entdeckungen widerspiegeln, die wir während unserer Reise sammelten, so geben sie doch einen repräsentativen Einblick in den Verlauf der Letho-Expedition. Da eine solche Reise jedoch nicht ohne Unterstützung durch

Gleichgesinnte zu bewerkstelligen ist, möchte ich Ihnen im Folgenden meine geschätzten Begleiter und die Reiseroute vorstellen.



Map of the Acquisitions of Russia
from the Reign of the Czar Mikhaïlovitch
to the
PRESENT PERIOD.
and the Places where the Most Remarkable Treaties have been Negotiated

By Lieut Colonel T.B. Jervis R.R.S.
Director Topographical and Statistical Dept. War Department
in extension of GENERAL BAKER'S design

Note: The Acquisitions of each State are marked with corresponding color in outline



DATE	TREATIES & PEACE	CONTRACTING POWERS	CHIEF TERRITORIAL CHANGES EFFECTED
1453	Constantinople finally taken by the Turks		
1494	Torres	Poland, Prussia	
1477	ATTRA		
1485	Serlis	France, Austria, Genoa	Western Prussia ceded to Poland
1490	Basle	Austria, Genoa, Prussia	Austria cedes part of Burgundian inheritance
1500		Germany	

DATE	TREATIES & PEACE	CONTRACTING POWERS	CHIEF TERRITORIAL CHANGES EFFECTED
1517	Cherchel	France, Spain	



Transportmittel der Expedition



Kutsche

Weite Teile unserer Reise legten wir in Kutschen zurück und bereisten mit ihnen die Landstraßen zwischen Dörfern und Städten. Unwegsames Gelände machte auch Fußmärsche erforderlich, doch zwischen den einzelnen Abschnitten unserer Expedition dienten die Kutschen als zuverlässige Transportmittel für unsere zahlreichen Werkzeuge, Helfer und die Kreaturen, denen wir auf unserem Weg habhaft werden konnten.



Eisenbahn

Auch, wenn der fortschreitende Ausbau des Eisenbahnnetzes im Zuge der um sich greifenden Industrialisierung Europas im Verdacht stand, das Schwinden der magischen Kreaturen zu verstärken, nutzten wir dieses neue Transportmittel ebenfalls, um unsere Zeit und die finanziellen Ressourcen effizienter einzusetzen.



Schiffe

Auf großen Segelschiffen überquerten wir im Laufe unserer Expedition die stürmische Nordsee, das Baltische Meer und die warmen Gewässer der Adria. Den Gefahren der Tiefe ausgesetzt kam es mehrmals zu Zwischenfällen, von denen einer gar lebensbedrohliche Ausmaße annahm.

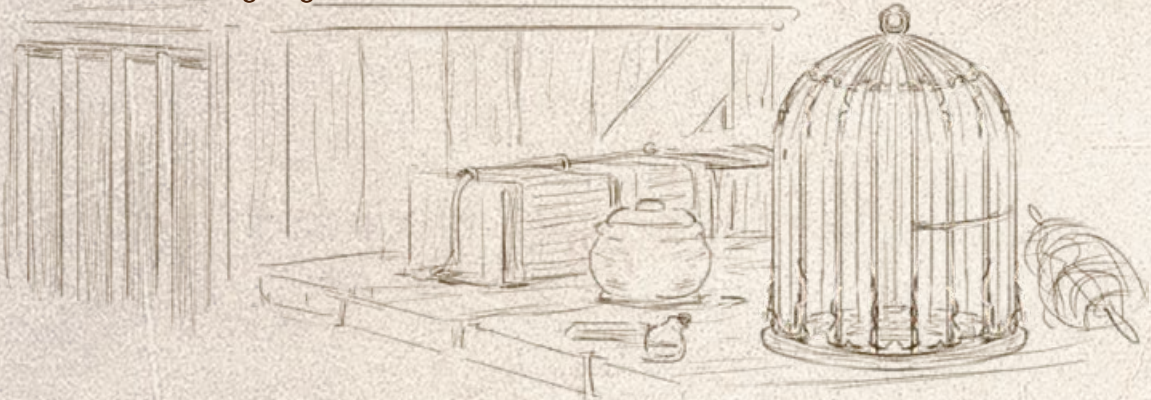
Zur Luft

Einen Teil der Strecke konnten wir auf eine völlig neue Art zurücklegen, doch möchte ich Ihnen diese Überraschung nicht bereits an dieser Stelle vorwegnehmen.

Werkzeuge der Mythozoologie

Käfige und Fallen

Um magische Kreaturen zu fangen und sicher zu transportieren, entwickelte ich gemeinsam mit Albrecht von Nürnberg und Salvatore Meraviglia spezielle Käfige und Transportkisten. Fallen, spezielle Köder und Lockstoffe sowie Betäubungsmittel gehören ebenfalls zu den notwendigen Utensilien für den Fang magischer Wesen.



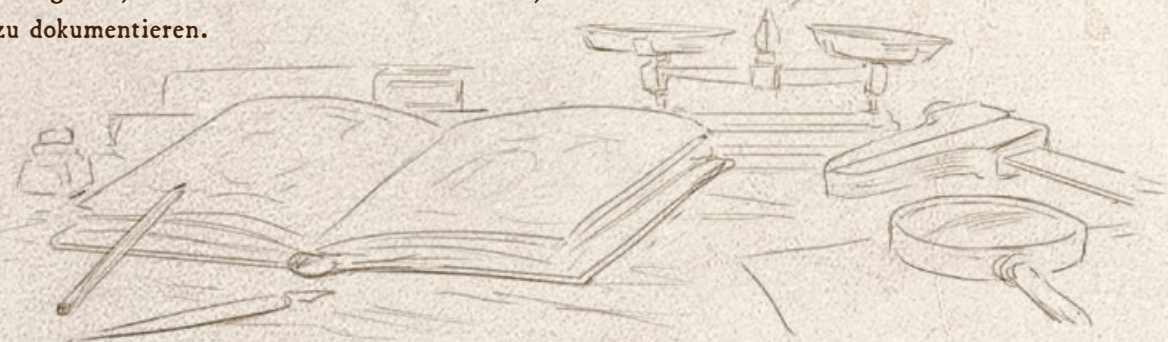
Kartographie und Vermessung

Um unsere Reise durch die Regionen Europas zu planen und zu dokumentieren, benötigen wir Karten, Kompass und weitere Instrumente zur Vermessung und Navigation.



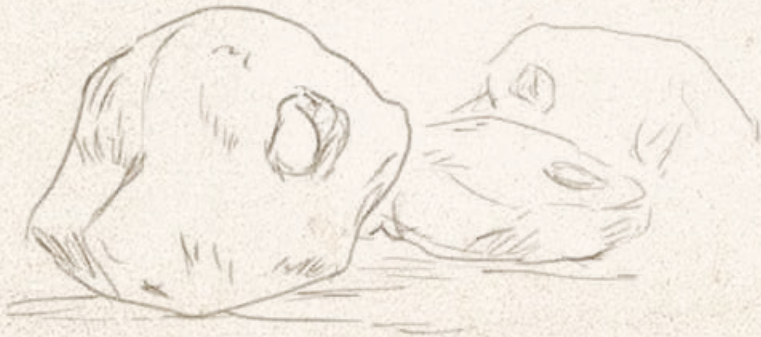
Wissenschaftliche Ausrüstung

Messgeräte, Notizbücher und Zeichenmaterial, um Daten über beobachtete Wesen zu sammeln und zu dokumentieren.

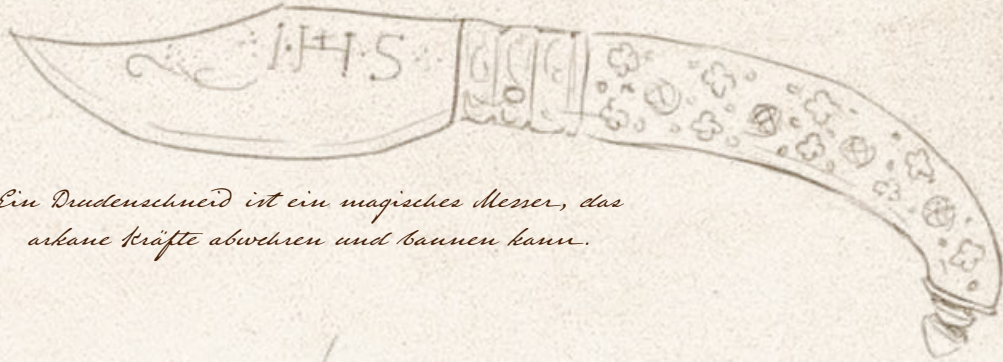


Arkane und geistliche Paraphernalien

Vielerlei Artefakte aus Raros Besitz erleichtern unsere Arbeit. Die zahlreichen Talismane und Bannsprüche von Albrecht schützen uns vor unerwarteten Angriffen.



Hascherlite, auch Hühnergotter genannt, ermöglichen es, durch Magie Verborgenes zu sehen und die wahre Gestalt einer magischen Kreatur zu erblicken.



Ein Drudenschwert ist ein magisches Messer, das arkane Kräfte abwehren und bannen kann.

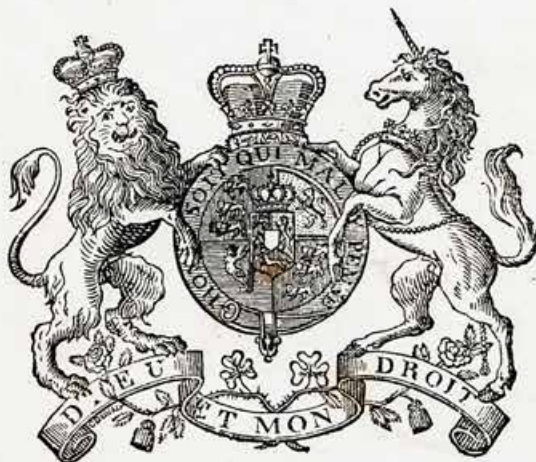


Talismane und Amulette bieten Schutz vor zahlreichen (und meist sehr spezifischen) Gefahren.



Die Waffen des christlichen Glaubens wirken insbesondere gegen Wiedergänger und dämonische Tiergeister.





N^o 29
des Registers.

Reisepaß

für
das europ. Land
Gültig für drei Jahre

Beschreibung des Inhabers

Alter 33 Jahre
Größe 6 Fuß 1 Zoll
Statur mittlere
Haare braun
Stirn bedeckt
Augenbraunen braun
Augen Grünbraun
Nase { mittelmäßig
Mund {
Zähne gut
Kinn breit
Bart braun-rot
Gesicht oval
Gesichtsfarbe gesund

Besondere Zeichen

Narbe zwischen
Oberlippe und
Nase

Spricht Hochdeutsch
Unterschrift des Reisenden

Konstantin
O. Boldt

Königreich Hannover.

Alle Civil- und Militär-Behörden werden geziemend ersucht,
dem Vorzeiger dieses Reisepapieres
Konstantin O. Boldt

gebürtig aus Greifenstein
wohnhaft in Göttingen

mit

auf seiner behuf zu wissenschaftlichen

Zwecken

vorhabender Reise von hier

über ganz Europa

nach besten Mitteln frei und ungehindert reisen und
zurückreisen, ihm auch nöthigen Falls jeden möglichen Schutz
angedeihen zu lassen.

Göttingen den 20^{ten} Januar Eintausend Acht-
Hundert zwei und achtzig

Ernst Otto Wölgemuth



Kleidung und Werkzeug

Robuste Kleidung, die vor den Elementen schützt und bequem zu tragen ist. Macheten, Spitzhacken, Seile und Kletterausrüstung helfen uns bei der Passage von schwierigem Gelände.

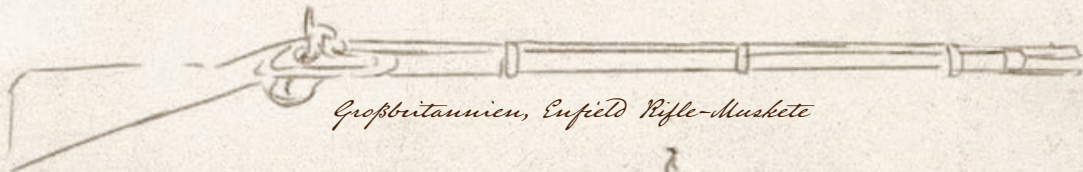


Waffen

Auch wenn unser Ziel nicht die verwerfliche Trophäenjagd ist, so sind doch verschiedene Formen der Waffen zur Selbstverteidigung und Immobilisation von Kreaturen notwendig.

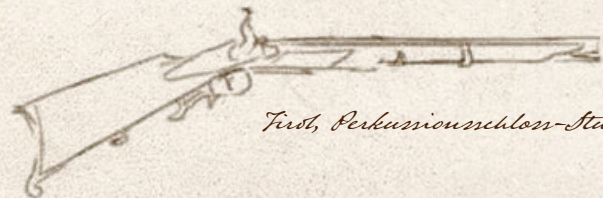


Preußen, M1841 (soq. »Küdnadel-Gewehr«)

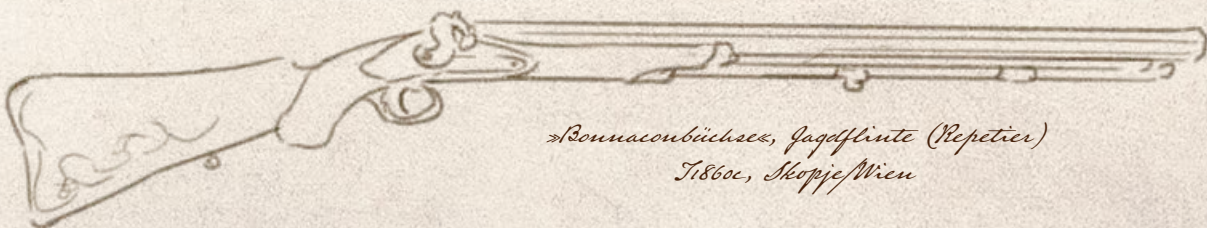


Großbritannien, Enfield Rifle-Muskete

Gewehre mit verschiedenen Kugelkalibern und Schrotgrößen



Tiro, Perkussionschloss-Stutzen



*»Bonnaconbüchses«, Jagdflinte (Repetier)
1860er, Skopje/Wien*

Die Expeditionsteilnehmer

Die Anforderungen an die Auswahl geeigneter Teilnehmer reichten über bloßes Fachwissen hinaus, setzte eine Expedition wie die geplante doch neben brennender Entschlossenheit auch geeignete körperliche und geistige Fähigkeiten voraus. Nach unermüdlicher – und bisweilen frustrierender – Suche gelang es mir schließlich, eine Gruppe außergewöhnlicher Individuen zusammenzustellen. Während ich einige Mitstreiter aus den Reihen der Kommission rekrutierte, eilte anderen bereits ihr Ruf voraus, sodass ich mich gezwungen sah, Gefängnisse und Universitäten aufzusuchen, um diese Spezialisten von einer Teilnahme an meinem Vorhaben zu überzeugen. Jeder Einzelne von ihnen brachte einzigartige Talente mit, welche unsere Mission unterstützen sollten. Gemeinsam schmiedeten wir eine Allianz, bereit, den vor uns liegenden Herausforderungen entgegenzutreten und neues Wissen über die schwindenden Fabelwesen ans Licht zu bringen – und damit hoffentlich einen bedeutsamen Beitrag zu ihrer Rettung zu leisten.



DES EUROPÄISCHEN DRACHEN (*DRACO EUROPAEUS*)
vergleichende Studie von Johanna Scheuchzer

chlebte Europa eine
d wissenschaftliche

*Leider kam von Charles Darwin eine
Ablehnung, aber ich fühlte mich geehrt,
dass er persönlich antwortete und
uns nach London einlud.*

DOWN HOUSE, KENT

July 23rd, 1860

Dear Mr. Boldt,

I sincerely thank you for the honorable invitation to participate in your upcoming expedition. It is exceedingly flattering that you consider me as a potential member of this daring venture. The pursuit of new knowledge regarding vanishing mythical creatures undoubtedly holds immense importance for the advancement of natural sciences. Nevertheless, it is with a heavy heart that I must decline your invitation, as my ailing health prevents me from embarking on a multi-year voyage. Furthermore, my scientific duty and responsibility lies in the continuation of my research and the completion of my current work.

I wholeheartedly wish you success and hope that you will achieve the expedition's objectives, gaining valuable insights. Please consider this as an invitation to share your findings with the Royal Society in London upon your return. Until then,

I wish you and your team a safe journey and a triumphant outcome.

Yours sincerely,

Charles Darwin



Johann Wilhelm Emanuel Mannhardt

Mythozoologe

Wilhelm Mannhardt wurde 1831 in Friedrichstadt im Herzogtum Schleswig geboren. Er litt von Geburt an unter einer starken Rückenverkrümmung und Asthma, was ein lebenslanges Herzleiden nach sich zog. Allen körperlichen Herausforderungen zum Trotz studierte er an den Universitäten zu Berlin und Tübingen. Als ausgewiesener Experte in der Bekämpfung von Korndämonen schloss sich Mannhardt bereitwillig der Expedition an und nutzte die Reise, um seine Fragebögen über Erntesitten und den Umgang mit Vegetationsgeistern in möglichst vielen Gemeinden zu verteilen. Neben diesem Schwerpunkt publizierte Mannhardt zu Vampirismus und beschäftigte sich intensiv mit alten Wald- und Feldkulten.

»Ich lasse mich von meiner Konstitution nicht in die Knie zwingen. Wir werden diese Sache zu Ende bringen, koste es, was es wolle!«

Albrecht von Nürnberg

Magier

Martin Albrecht Krüger wurde 1825 in Leipzig geboren. Ein Gönner seiner Familie entdeckte früh des jungen Mannes Begabung für magische Praktiken und verschaffte ihm einen Studienplatz an der Universität Altdorf bei Nürnberg, die entgegen ihrer öffentlichen Schließung im Jahr 1809 weiterhin im Verborgenen Magier ausbildete.

Auf den Spuren großer Meister wie Paracelsus und John Dee erlernte er die arkanen Künste, folgte dabei aber insbesondere den Lehren Agrippas von Nettersheim und scheute auch nicht davor zurück, sich mit den Anrufungen und Höllenzwängen zu beschäftigen, die insbesondere unter Wissenden in der ländlichen Bevölkerung zu dieser Zeit verbreitet waren. Nach dem Ende seiner Studienzeit nahm er den Namen Albrecht von Nürnberg an, brach alle Kontakte zu seiner Familie ab und reiste durchs Land, wo er bald als wandernder Schwarzkünstler berühmt und vor allem berüchtigt wurde, wenngleich er sich insgeheim für die Vertreibung von Dämonen und Naturgeistern aus menschlichen Siedlungen einsetzte und zum Kritiker des in den 1860er-Jahren aufkommenden Spiritismus wurde.



»Magie ist kein Spielzeug für Neugierige, sie ist ein Werkzeug für Wissende.«



Hilke Breitmoser

Freischütz

Ich lernte die verfluchte Jägerin auf einem Forschungsausflug im Reinhardswald kennen und schätzen. Entgegen zahlreicher öffentlicher Vorwürfe, sie habe einen Pakt mit dem Teufel geschlossen, geht Breitmosers übernatürliche Begabung auf eine frevelhafte Tat zurück, als sie in jugendlichem Leichtsinn einen Schuss gegen ein Marienbild abgab. Seitdem wird sie von Alpträumen und der Gewissheit geplagt,

nach ihrem Tod als Wiedergänger umgehen zu müssen. Die Kugeln jedoch, die Breitmoser herzustellen in der Lage ist, verfehlen nie ihr Ziel. Ihr Mut und Geschick machten sie ebenso wie ihre außergewöhnliche Treffsicherheit zu einem unverzichtbaren Teil der Letho-Expedition.

»Meine Kugeln werden niemals ihr Ziel verfehlen, denn sie tragen Stolz und Wut meiner verfluchten Seele gleichermaßen.«

Salvatore »Raro« Meraviglia

Artefakhändler

Salvatore Meraviglia wurde im Jahr 1830 in Arezzo im Großherzogtum Toskana als jüngster Spross einer Familie von Antiquitätenhändlern geboren. Mit gerade einmal vierzehn Jahren identifizierte er auf einem Jahrmarkt ein magisches Messer als Drudenschneid badischer Herkunft. Talent und Auffassungsgabe ermöglichten es ihm, im Alter von einundzwanzig Jahren ein eigenes Ladengeschäft – *L'Artefatto Strano* – in Florenz zu eröffnen. Hier konzentrierte er sich dank seines Gespürs für arkane Apparaturen und kultische Gegenstände auf die Beschaffung seltener und ungewöhnlicher Artefakte. Sein Ruf als Experte für magische Paraphernalien verbreitete sich schnell, und *L'Artefatto Strano* wurde bald zu einem Anziehungspunkt für Sammler und Gelehrte aus der ganzen Welt.

Egal ob es gilt, eine sonderbare Kreatur zu vertreiben, ein Rätsel zu lösen oder einen Fluch zu brechen, Raro hat für (fast) alles einen passenden Gegenstand in seiner Sammlung. Seine Expertise in der Identifizierung und Anwendung dieser Artefakte machten ihn zu einem Mann von unschätzbarem Wert für die Letho-Expedition.



»Jeder Gegenstand hat eine Seele, eine Vergangenheit, eine Geschichte, die er uns erzählen kann, wenn wir nur bereit sind, ihm zuzuhören. Es erfordert Geduld, Intuition und einen wachen Verstand – Qualitäten, die ich Tag für Tag zu perfektionieren suche.«

Franz Xaver Schönwerth

Mythoethnologe

Geboren im Jahr 1810, erforscht der Oberpfälzer bereits seit vielen Jahren die magische Welt und galt lange als bester Kenner des bayrischen Moosvolkes, als dessen Botschafter er bisweilen in politischen Belangen agierte. Zwischen 1857 und 1859 veröffentlichte er sein dreibändiges Werk unter dem Titel *Aus der Oberpfalz – Sitten und Sagen*. Darin gab er jedoch nur einen kleinen Teil seiner umfangreichen Forschungsergebnisse weiter. Als Mitglied der Kommission schloss er sich nach zwei Forschungsaufenthalten in Neuhammer zwecks mythoethnologischer Studien der Letho-Expedition an.

»Seien Sie vorsichtig, die Holzweiber beobachten jeden Ihrer Schritte in diesem Hain. Erzürnen Sie sie nicht.«



Sœur Madeleine

Nonne

Sœur Madeleine litt von frühester Kindheit an unter finsternen Visionen. Nach Aufhalten in drei Waisenhäusern wurde sie schließlich im Alter von neun Jahren dem Orden Les Sœurs des ténèbres übergeben, der sich der Bekämpfung von Dämonen und niederträchtigen Geistern verschrieben hatte.



Sœur Madeleine stellte sich schnell als begabte Schülerin heraus. Sie absolvierte ihre Ausbildung zügig und wurde für ihre unerschütterliche Frömmigkeit und ihren unerschrockenen Einsatz bekannt.

Als 1840 nach beinahe hundert Jahren Ruhe eine erneute Vampir-epidemie in Osteuropa auszubrechen drohte, reiste Sœur Madeleine gemeinsam mit ihren Schwestern nach Rumänien, um dem Übel entgegenzutreten. Als sie vier Jahre später zurückkehrte, hatte sie sich verändert. Doch ihr aschfahles Äußeres und die blutleeren Lippen täuschen nicht über das Feuer in ihrem Herzen hinweg, das noch immer für den heiligen Auftrag ihres Glaubens brennt.

»Ich bin nur noch ein Schatten der Frau, die ich einmal war, aber die Geister fürchten mich noch immer. Ich bete nicht für meine eigene Erlösung, nur für die Rettung derer, die ich begleite.«

Fräulein Johanna Scheuchzer

Aufstrebende Dracologin

Die Urenkelin des berühmten Drachenforschers Johann Jakob Scheuchzer wurde 1835 in Zürich geboren. Entgegen zahlreicher Frauen ihrer Zeit, denen es nicht vergönnt war, ihr Leben der Wissenschaft zu widmen, stieß ihr Interesse an Drachen und geflügelten Kreaturen nicht auf familiäres Unverständnis und Missbilligung. Als erste weibliche Studentin an der Universität Zürich unternahm Scheuchzer zahlreiche Forschungsreisen, um die Drachenarten des europäischen Festlandes zu studieren. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf der vergleichenden Anatomie und Physiologie von Drachenartigen. Trotz ihres jungen Alters galt sie schnell als eine der führenden Expertinnen auf ihrem Gebiet und wurde bei Konflikten mit Drachen häufig von Regierungen in ganz Europa hinzugezogen. Trotz konservativer Widerstände behauptete sie ihre Stellung an der Spitze der Dracologie durch unermüdlichen Einsatz, und so zögerte sie auch nicht lange, sich der Letho-Expedition anzuschließen.

»Die Arbeit an Drachen hat mich gelehrt, dass wir uns von unseren Vorurteilen befreien müssen, um die Wahrheit zu finden. Ich wünschte, mehr Menschen würden das verstehen.«



Dr. Daniel Rudolph Wolf

Sammler-Koryphäe

Da er von kürzlichen Begegnungen ebenso wie von Ereignissen vor Jahrhunderten gleichermaßen lebhaft berichtet, als sei er dabei gewesen, geben Dr. Wolfs Erzählungen wenig Aufschluss über sein Alter oder seine Herkunft. Der exzentrische Gelehrte sieht sich als Mann der Aufklärung, begreift Magie und andere physikalische Phänomene dabei aber lediglich als Hinweise auf noch unverstandene Gesetze der Natur. Mit seinen zahlreichen Kontakten und einem Gespür für monetäre Investitionen wurde Dr. Wolf zu einem unerlässlichen Teil der Letho-Expedition. Zwar setzte er nie einen Fuß außerhalb seiner gräflichen Wunderkammer, doch koordinierte er im Hintergrund sämtliche logistischen Abläufe und umschiffte aufkommende bürokratische Hürden, die sich den mutigen Forschern in den Weg zu stellen drohten.

»Mithilfe von Büchern und Taxidermisten lassen sich ferne und fremde Länder umso genauer und bequemer vor dem heimischen Kamin in Augenschein nehmen. Wer die Welt kennenlernen will, sollte seine Zeit folglich nicht mit den Unannehmlichkeiten des Reisens vergeuden.«

Die
Expedition

Konstantin O. Boldt

